

hin den Kreuzfahrern den Durchzug zu erlauben. Indessen ließ er sich endlich bedeuten, daß die Neugekommenen bessere Leute wären, als jene früheren, und versprach ihnen Lebensmittel, wogegen die Kreuzfahrer die strengste Mannszucht gelobten und — auch hielten. Auch beim Zuge durch das Land der Bulgaren lief alles friedlich ab. Um so mehr war dies im griechischen Kaisertum zu erwarten. Aber Alexius hatte seinen Sinn geändert. Er hatte zwar die abendländischen Fürsten um Hilfssoldaten gebeten; aber daß sich, wie es schien, das ganze Abendland erheben würde, hatte er nicht vorausgesehen. An 300,000 Kreuzfahrer waren schon bei ihm vorübergeslutet, und hatten fast sämtlich bereits den Tod gefunden. Nun hörte er, jetzt käme erst das Hauptheer, dem wieder neue Schwärme folgen sollten. Dabei ergriff ihn der Argwohn, ob wohl die Sache auf seinen eigenen Thron abgesehen wäre, und von nun an bewies er sich feindlich gegen die Kreuzfahrer. Ihnen offen entgegenzutreten, dazu war er zu schwach; aber Kunstgriffe der Heimtücke übte er an ihnen aus, die alle zu erzählen, der Raum nicht erlaubt. Auch an Gottfried wollte er seine Tücke auslassen; aber dieser wußte ihm zu begegnen. Als nämlich Gottfried erfuhr, daß Alexius den über Italien gezogenen Hugo, Grafen von Vermandois, der an der griechischen Küste Schiffbruch gelitten, und sich nur mit wenigen nach Constantinopel gerettet hatte, gefangen genommen, und daß der Kaiser seinen Unterthanen verboten habe, das Lager der Kreuzfahrer mit Lebensmitteln zu versehen, wie er doch versprochen hatte, so befahl er seinen Leuten, nur selbst zuzugreifen, und das thaten diese auch so nachdrücklich, daß Alexius schnell das Lager mit allem Überflusse versorgte, und den Grafen auf freien Fuß setzte.

Überhaupt war der Charakter dieses Kaisers ein Gemisch von Hochmut, Feigheit und Tücke, und die Kreuzfahrer mußten sich sehr vor ihm hüten. Als nun außer Gottfried noch viele andere, meist französische und italienische große Herren im Lager bei Constantinopel angekommen waren, verlangte er, daß sie ihm den Lehenseid leisten sollten für diejenigen Länder, welche sie etwa in Asien erobern würden. Anfangs erklärten ihm alle, daß sie sich nie dazu verstehen würden; allein er wußte sie durch süße Worte und Geschenke zu gewinnen, daß sie endlich einwilligten, da es ja doch nur eine leere Ceremonie sei. Bei der Handlung selbst zeigte Alexius einen albernen Stolz. Als Gottfried und die übrigen Großen und Ritter, alle in herrlichem Wappenschmucke, in den Audienzsaal traten, sich tief vor dem Kaiser beugten, und ihm gar — so wollte es die griechische Sitte — die Kniee